



Bevölkerungsstudien zu häuslicher Gewalt

Zahlen aus repräsentativen Bevölkerungsstudien liefern Informationen zur Verbreitung von häuslicher Gewalt in der Gesellschaft. Es zeigt sich, dass sowohl Frauen als auch Männer Opfer von häuslicher Gewalt sind – Frauen sind jedoch mehr als doppelt so häufig betroffen. Häusliche Gewalt kann alle Personen innerhalb des familiären Beziehungsnetzes treffen: Jedes sechste Kind ist von der Gewalt zwischen seinen Eltern mitbetroffen. Umgekehrt können Kinder und Jugendliche auch Gewalt gegen ihre Eltern ausüben. Ein erhöhtes Risiko, Opfer von häuslicher Gewalt zu werden, haben ausserdem ältere Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind.



INHALT

1	EINLEITUNG	3
2	HÄUSLICHE GEWALT IN DER PARTNERSCHAFT	3
2.1	Gewalterfahrungen insgesamt	4
2.2	Körperliche, sexuelle und psychische Gewalt	4
2.3	Stalking	4
3	GEWALTBETROFFENHEIT SPEZIFISCHER BEVÖLKERUNGSGRUPPEN	5
3.1	Gewalt gegen Frauen	5
3.2	Gewalt gegen Männer	6
3.3	Gewalt in LGBT-Paarbeziehungen	6
3.4	Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen	7
4	GENERATIONENÜBERGREIFENDE HÄUSLICHE GEWALT	7
4.1	Gewalt gegen Kinder und Jugendliche	7
4.2	Gewalt von Minderjährigen gegen Eltern und Bezugspersonen	9
4.3	Gewalt gegen ältere Menschen	9
5	KURZBESCHRIEB DER BEFRAGUNGEN	11
6	ABKÜRZUNGEN	13
7	QUELLEN	14
	ADRESSEN ZU HILFS- UND INFORMATIONSMANGEBOTEN	17
	ÜBERSICHT INFORMATIONSMBLÄTTER	18

1 EINLEITUNG

Bevölkerungsbefragungen ermöglichen ein differenziertes Bild der Verbreitung von häuslicher Gewalt.

Die Verbreitung häuslicher Gewalt in der Allgemeinbevölkerung oder unter spezifischen Personengruppen (Frauen, Kinder und Jugendliche, ältere Menschen, homo- oder bisexuelle Personen) kann mit Bevölkerungsbefragungen oftmals umfassender und differenzierter erfasst werden als in Kriminalstatistiken (Schrötte 2016: 103).¹ Wie Abbildung 1 veranschaulicht, vermögen aber auch diese sogenannten Prävalenzstudien nicht das gesamte Ausmass an Gewalterfahrungen zu erfassen.

Abbildung 1: Aufdeckung von Gewalterfahrungen nach Datenquelle



Der Fokus des vorliegenden Informationsblatts liegt auf der Prävalenz von Gewalterfahrungen im häuslichen Bereich, einerseits im Kontext von Partnerschaften und andererseits im Sinne generationenübergreifender Gewalt. Zum Ausmass von Gewalterfahrungen ausschliesslich in der Schweiz gibt das Informationsblatt A4 «Zahlen zu häuslicher Gewalt in der Schweiz» Auskunft.

2 HÄUSLICHE GEWALT IN DER PARTNERSCHAFT

Zur Erhebung der Daten werden Personen zu ihren Gewalterfahrungen in einem bestimmten Lebenszeitraum befragt.

Daten zu Viktimisierungserfahrungen im häuslichen Bereich (Gewalt in der aktuellen Partnerschaft, durch ehemalige Partnerinnen bzw. Partner, durch Familienmitglieder) werden teilweise in regelmässig durchgeführten Bevölkerungsbefragungen erhoben, so etwa in Grossbritannien, Kanada und den USA. In verschiedenen europäischen Ländern wurden in den letzten Jahren zudem repräsentative Prävalenzstudien durchgeführt, in denen sowohl Frauen als auch Männer zu Gewalterfahrungen befragt wurden. Im Folgenden werden die internationalen Ergebnisse zur Lebenszeit- und Einjahresprävalenz nach Gewaltform und Geschlecht zusammenfassend dargestellt. Für eine differenzierte Analyse geschlechtsspezifischer Unterschiede der Gewaltbetroffenheit siehe Informationsblatt A6 «Geschlechtsspezifische Formen und Folgen häuslicher Gewalt». Dass sich die Resultate auf einer gewissen Bandbreite bewegen, hat u.a. mit Unterschieden in den Studiendesigns zu tun (siehe Übersichtstabelle am Schluss des Informationsblatts).

2.1 Gewalterfahrungen insgesamt

Frauen sind mehr als doppelt so häufig von häuslicher Gewalt betroffen als Männer.

Gemäss dem Crime Survey for England and Wales (CSEW; zuvor «British Crime Survey») ist rund ein Fünftel der Bevölkerung im Verlaufe des Lebens von irgendeiner Form häuslicher Gewalt betroffen, Frauen (29 %) deutlich häufiger als Männer (13 %, vgl. ONS 2018: 10). Der amerikanische National Intimate Partner and Sexual Violence Survey (NISVS) weist eine deutlich höhere Prävalenz für körperliche Gewalt, sexuelle Gewalt mit Körperkontakt und/oder Stalking aus: 36 % bei Frauen, 34 % bei Männern. Allerdings berichten nicht alle der Befragten von gewaltbedingten Folgen wie medizinischer Behandlungsbedarf, Furcht um die eigene Sicherheit, Arbeitsunfähigkeit oder die Inanspruchnahme des Hilfesystems (Polizei, Opferhilfe etc., vgl. Smith et al. 2018: 7). Wird dieser Aspekt einbezogen, liegt die Lebenszeitprävalenz für Frauen bei 25 %, für Männer bei 11 % (Smith et al. 2018: 8f.), vergleichbar mit der britischen Studie.

2.2 Körperliche, sexuelle und psychische Gewalt

Psychische Gewalt ist die häufigste Form der häuslichen Gewalt in Paarbeziehungen.

Die Tabelle 1 zeigt, welcher Anteil der Männer und Frauen gemäss neueren repräsentativen Bevölkerungsbefragungen in ihrem Leben körperliche, sexuelle oder psychische Gewalt durch einen Partner oder eine Partnerin erfahren haben. Psychische Gewalt ist die am weitesten verbreitete Form der Gewalt in Paarbeziehungen. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind besonders ausgeprägt im Bereich der sexuellen Gewalt, während die Betroffenheit von psychischer Gewalt in Paarbeziehungen bei Frauen und Männern in vielen Studien ähnlich hoch ist.

Tabelle 1: Lebenszeitprävalenz nach Gewaltform und Geschlecht

		Körperliche Gewalt		Sexuelle Gewalt		Psychische Gewalt	
		f	m	f	m	f	m
US	NISVS* (Smith et al. 2018)	21 %	15 %	18 %	8 %	36 %	34 %
DE	Hellmann 2014	4 %	1 %				
AT	Kapella et al. 2011	29 %	18 %	11 %	1 %	45 %	28 %
GB	CSEW (ONS 2018)			6 %	0,7 %		
CA	GSS (Burczycka 2016)**					13 %	15 %
FR	Virage (Debauche et al. 2017)			2 %	0,3 %		

* Körperliche Gewalt: ohne leichtere Formen wie schubsen, stossen etc.; Sexuelle Gewalt: mit Körperkontakt

** inkl. ökonomische Gewalt (Frauen: 3 %, Männer: 2 %, vgl. Burczycka 2016: 17)

Grau hinterlegt: keine (vergleichbaren) Daten vorhanden

2.3 Stalking

Frauen werden etwa fünf Mal häufiger von ihren (Ex-)Partnern gestalkt als Männer von ihren (Ex-)Partnerinnen.

Im britischen CSEW und im amerikanischen NISVS wird als zusätzliche Form der häuslichen Gewalt auch die Prävalenz von Stalking erhoben. Der CSEW unterscheidet zusätzlich zwischen Stalking im Kontext von Paargewalt (Lebenszeitprävalenz 6,4 %) und Stalking durch Familienmitglieder (2,0 %). Frauen sind in beiden Konstellationen stärker betroffen als Männer (Jahresprävalenz insgesamt von 1,8 % vs. 0,7 %, vgl. ONS 2018: 6–10). Die im NISVS 2015 berichteten Gewalterfahrungen sind mit den britischen Zahlen vergleichbar: Im Verlaufe ihres Lebens sind 10,4 % der Frauen und 2,2 % der Männer von einem (Ex-)Partner oder einer (Ex-)Partnerin gestalkt worden (Smith et al. 2018: 8f.).

3 GEWALTBETROFFENHEIT SPEZIFISCHER BEVÖLKERUNGSGRUPPEN

3.1 Gewalt gegen Frauen

Prävalenzstudien zur Verbreitung von Gewalt gegen Frauen orientieren sich inhaltlich und methodisch vielfach an den Standards des International Violence Against Women Survey, welche geschlechtsspezifische Gewalterfahrungen innerhalb und ausserhalb des häuslichen Kontexts erheben (IVAWS, vgl. FRA 2014: 15). Zusätzlich zu zwei internationalen Übersichtsstudien (WHO 2013, FRA 2014) werden im Folgenden auch Befragungsergebnisse aus Italien (Istat 2015) und Deutschland (BMFSFJ 2004) dargestellt. Die Studien sind in der Übersichtstabelle am Schluss des Informationsblatts näher beschrieben.

In Europa erfahren schätzungsweise ein Viertel der Frauen körperliche und/oder sexuelle Gewalt in einer Partnerschaft.

Die WHO schätzt den Anteil Frauen, die in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt in der Partnerschaft erfahren, weltweit auf 30 %, für Europa auf 25 %. In europäischen Studien bewegen sich die Ergebnisse zur Lebenszeitprävalenz zwischen 14 % und 25 %, wie Tabelle 2 zeigt.

Tabelle 2: Lebenszeitprävalenz häusliche Gewalt gegen Frauen, nach Gewaltform

	Körperliche und/oder sex. Gewalt	Körperliche Gewalt	Sexuelle Gewalt	Psychische Gewalt	Stalking*
WHO 2013	25 %				
FRA 2014	22 %	20 %	7 %	43 %	18 %
Istat 2015	14 %	12 %	6 %	26 %**	16 %
BMFSFJ 2004	25 %	23 %	7 %		

Anmerkung: Prävalenzangaben beziehen sich auf die Grundgesamtheit aller Frauen, die aktuell in einer Beziehung sind oder dies zu einem früheren Zeitpunkt waren.

* Prävalenzangaben inkl. ausserhäuslicher Bereich

** nur in der aktuellen Partnerschaft

Grau hinterlegt: Keine Daten vorhanden

Die Lebenszeitprävalenz psychischer Gewalterfahrungen wird lediglich in FRA (2014) erhoben; Istat (2015: 12) weist entsprechende Zahlen für die aktuelle Paarbeziehung aus (26 %). In beiden Erhebungen wird ökonomische Gewalt als Subkategorie psychischer Gewalt kategorisiert, mit Handlungen wie z.B. das Arbeiten ausserhalb des Hauses verbieten oder eigene Entscheidungen über Haushaltsausgaben verwehren. Gemäss FRA (2014) sind 12 % der Befragten in ihrem Leben von dieser Gewaltform betroffen gewesen, in Italien erfahren 1,4 % der befragten Frauen ökonomische Gewalt durch ihren aktuellen Partner (Istat 2015: 13).

Knapp die Hälfte der Stalking-Erfahrungen werden von den Befragten dem häuslichen Bereich zugeordnet: Zwischen 36 % (FRA 2014) und 44 % (Istat 2015) der Betroffenen wurden durch (ehemalige) Partner bzw. Partnerinnen gestalkt, in FRA (2014) werden auch Stalking durch Dates (2 %) sowie Familienmitglieder oder Verwandte (4 %) genannt.

Weltweit wird mehr als jeder dritte Mord an Frauen durch deren (Ex-)Partner verübt.

Von allen weltweit begangenen Tötungsdelikten stehen gemäss WHO (2013: 29) rund 13 % in Zusammenhang mit häuslicher Gewalt, wobei erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen: 6 % der ermordeten Männer, aber 38 % der ermordeten Frauen werden durch aktuelle oder ehemalige Partner bzw. Partnerinnen getötet. Gemäss UNODC (2019: 10f) stehen 20 % der weltweit vollendeten Tötungsdelikte im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt, 34 % davon sind Frauen, die durch einen (Ex-)Partner ermordet wurden. Von allen vollendeten Tötungsdelikten gegen Frauen wurden 58 % im häuslichen Bereich begangen.

3.2 Gewalt gegen Männer

Jeder vierte Mann erfährt in einer Partnerschaft psychische Gewalt.

Die Gewalterfahrungen von Männern im häuslichen Bereich sind in der Forschung lange Zeit vernachlässigt und auch gesellschaftlich aufgrund bestehender Geschlechter-Stereotype über Gewaltopfer nur unzureichend wahrgenommen worden.² Im deutschsprachigen Raum sind männliche Gewalterfahrungen (im häuslichen und ausserhäuslichen Bereich) in zwei nicht-repräsentativen Studien thematisiert worden (Forschungsverbund «Gewalt gegen Männer» 2004; Volz & Zulehner 2009). Repräsentative Zahlen stammen jedoch aus neueren Bevölkerungsstudien zu häuslicher Gewalt, in denen vermehrt auch Männer befragt und vergleichbare Informationen über häusliche Gewalt im Geschlechterverhältnis erhoben werden. So zeigt die Übersicht in Tabelle 1, dass rund jeder zehnte Mann körperliche Gewalt und jeder vierte Mann psychische Gewalt durch eine Partnerin oder einen Partner erfahren hat (siehe Resultate in Kap. 2). 2,2 % der Männer sind im Verlaufe ihres Lebens von einem (Ex-)Partner oder einer (Ex-)Partnerin gestalkt worden (siehe Kap. 2.3). 6 % der ermordeten Männer weltweit wurden durch aktuelle oder ehemalige Partnerinnen bzw. Partner getötet (WHO 2013: 29).

3.3 Gewalt in LGBT-Paarbeziehungen

Prävalenzstudien zu Gewalt in LGBT-Paarbeziehungen (*lesbian, gay, bisexual, transgender*) stammen vorwiegend aus Nordamerika. Im Rahmen der repräsentativen Bevölkerungsbefragungen in Kanada (GSS) und den USA (NISVS) werden auch Angaben zur sexuellen Orientierung erhoben, was einen direkten Vergleich zwischen der Gewaltbetroffenheit von lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen gegenüber heterosexuellen Frauen und Männern erlaubt (Resultate in Barrett & St. Pierre 2013, Walters et al. 2013). Daneben wurden in den vergangenen rund 20 Jahren auch kleinere, nicht repräsentative Erhebungen durchgeführt, wobei die ermittelten Prävalenzraten aus methodischen Gründen (Stichprobe, Fallzahlen, unterschiedliche Definitionen von sexueller Orientierung, Beziehung und häuslicher Gewalt) teilweise stark divergieren (vgl. Stiles-Shields & Carroll 2014). Zu Viktimisierungserfahrungen von Transmenschen liegen kaum Studien vor (vgl. Barrett & Sheridan 2017).

Homosexuelle Personen weisen im Vergleich zu heterosexuellen Personen ein vergleichbares bis leicht erhöhtes Risiko für Gewalterfahrungen in Partnerschaften auf.

Der heutige Forschungsstand verweist auf eine insgesamt vergleichbare bis erhöhte Gewaltbetroffenheit von homosexuellen gegenüber heterosexuellen Personen, während bisexuelle Menschen (insbesondere Frauen) signifikant stärker von häuslicher Gewalt betroffen sind (Barrett & St. Pierre 2013; Stiles-Shields & Carroll 2014; Rollé et al. 2018). Dies zeigen auch die Zahlen des US-amerikanischen National Intimate Partner and Sexual Violence Survey (NISVS, Walters et al. 2013):

Tabelle 3: Lebenszeitprävalenz der Gewalterfahrung in (ehemaligen) Partnerschaften, nach Geschlecht und sexueller Orientierung

		Körperliche Gewalt	Vergewaltigung	andere Formen sexueller Gewalt	Psychische Gewalt	Stalking
Frauen	homosexuell	40 %			63 %	
	bisexuell	57 %	22 %	40 %	76 %	31 %
	heterosexuell	32 %	9 %	15 %	48 %	10 %
Männer	homosexuell	25 %			60 %	
	bisexuell	37 %			53 %	
	heterosexuell	29 %			50 %	2 %

Quelle: Walters et al. (2013: 18–24)
Grau hinterlegt: zu kleine Fallzahlen

3.4 Gewalt gegen Menschen mit Behinderungen

Zahlen zu Gewalterfahrungen von Menschen mit Behinderungen wurden in Deutschland in zwei nach Geschlecht getrennten Befragungen bei den Zielgruppen direkt erhoben (Frauen: BMFSFJ 2013; Männer: BMAS 2013). Für Nordamerika liegen aus Sonderauswertungen von Bevölkerungsbefragungen Zahlen vor, etwa zum kanadischen GSS (Brownridge et al. 2016) und den US-amerikanischen Erhebungen BRFSS (z.B. Mitra & Mouradian 2014) und NISVS (z.B. Breiding & Armour 2015). Menschen mit Behinderungen sind eine sehr heterogene Bevölkerungsgruppe. Diesem Aspekt wird in der Forschungsliteratur je nach Studie Rechnung getragen, indem Informationen differenziert nach Art der Funktionseinschränkung (z.B. körperlich, kognitiv/psychisch, mehrfache Behinderung), nach Lebenssituation der Befragten (z.B. zu Hause oder in Institutionen lebend; Behinderung seit Geburt oder im Verlaufe des Lebens eingetreten) und/oder weiteren soziodemografischen Merkmalen erhoben und ausgewertet werden.

Menschen mit Behinderungen sind deutlich häufiger von Gewalt betroffen als der Durchschnitt der Bevölkerung.

Insgesamt zeigen die Studienergebnisse, dass Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen deutlich häufiger von Gewalt betroffen sind als der Bevölkerungsdurchschnitt (BMFSFJ 2013; BMAS 2013). So sind Frauen mit Behinderungen zwei- bis dreimal so häufig von sexueller Gewalt und fast doppelt so häufig von körperlicher oder psychischer Gewalt betroffen (Schröttle & Glammeyer 2014: 288). Bei Männern mit Behinderungen zeigt sich die erhöhte Gewaltbetroffenheit gegenüber Männern ohne Behinderung insbesondere bei körperlichen und psychischen Gewalterfahrungen (BMAS 2013: 12).

Das erhöhte Risiko der Viktimisierung von Menschen mit Behinderungen gilt auch für den Bereich der häuslichen Gewalt. Dies gilt insbesondere für Frauen mit Behinderungen, die je nach Art der Behinderung zwischen 1,5 und 2,9-mal häufiger von Gewalt in Partnerschaften betroffen sind als Frauen ohne Behinderung (Brownridge et al. 2016: 177). Bei den Männern sind die Unterschiede weniger stark ausgeprägt und nicht bei allen Funktionseinschränkungen bzw. Gewaltformen signifikant: Brownridge et al. (2016) stellen eine Höherbelastung lediglich bei Männern mit psychischen, kognitiven oder anderen nicht-körperlichen Behinderungen fest; gemäss Breiding & Armour (2015) bestehen signifikante Unterschiede bei Stalking und psychischer Gewalt in der Partnerschaft, nicht aber bei anderen Gewaltformen. Insgesamt zeigen die Analysen nach Art der Behinderung, dass die Unterschiede gegenüber der Allgemeinbevölkerung bei Menschen mit körperlichen Funktionseinschränkungen geringer sind als bei Menschen mit nicht-körperlichen oder mehrfachen Behinderungen (Brownridge et al. 2016).

4 GENERATIONENÜBERGREIFENDE HÄUSLICHE GEWALT

Generationenübergreifende häusliche Gewalt betrifft alle: Kinder, Jugendliche, Eltern und ältere Menschen.

Von generationenübergreifender häuslicher Gewalt können Kinder und Jugendliche, Eltern und Bezugspersonen sowie ältere Menschen betroffen sein.³

4.1 Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Nebst körperlicher und psychischer Gewalt und sexuellem Missbrauch gibt es zwei spezifische Gewaltformen, von denen Kinder und Jugendliche im häuslichen Bereich betroffen sein können: Vernachlässigung (Nichterfüllen grundlegender körperlicher, emotionaler, medizinischer Bedürfnisse sowie des Bedürfnisses nach Schutz und Sicherheit) und das Miterleben elterlicher Paargewalt.⁴

In verschiedenen Prävalenzstudien zu häuslicher Gewalt werden nebst Daten zu Gewalterfahrungen in der Partnerschaft auch Informationen zum Gewalterleben in der Kindheit und Jugend erhoben; seltener sind Kinder- und Jugendbefragungen (z.B. Finkelhor et al. 2015).⁵ Dazu kommen Erhebungen, welche Gewalterfahrungen (inkl. das Miterleben elterlicher Paargewalt) im Kontext von sogenannten Adverse Childhood Experiences (ACE) und deren gesundheitlichen Folgen untersuchen (siehe Informationsblatt B3 «Häusliche Gewalt gegen Kinder und Jugendliche»). Tabelle 4 zeigt eine (nicht abschliessende) Zusammenstellung der in neueren Studien ermittelten Prävalenz von Gewalterfahrungen, wobei eine Differenzierung zwischen häuslichem und ausserhäuslichem Bereich nicht immer möglich ist und je nach Studie die Lebenszeit vor dem 15., 16. oder 18. Altersjahr erfasst wird (siehe Übersichtstabelle am Schluss des Informationsblatts).

Insgesamt scheint sich in Westeuropa ein Trend zur gewaltfreien Erziehung abzuzeichnen: ältere Menschen berichten signifikant häufiger von Gewalterfahrungen in der Kindheit als jüngere Altersgruppen (Kapella et al. 2011: 213; Hellmann 2014: 82).

Erhebungen aus Grossbritannien und den USA zeigen: Etwa jedes sechste Kind ist von Gewalt zwischen den Eltern mitbetroffen.

Basierend auf einer Meta-Analyse von Prävalenzstudien aus den Jahren 1987 bis 2005 schätzt die UNO, dass weltweit jährlich zwischen 133 und 275 Millionen Kinder von häuslicher Gewalt mitbetroffen sind (Pinheiro 2006: 71). Aktuelle Erhebungen aus Grossbritannien und den USA zeigen, dass zwischen 12 % (Bellis et al. 2014) und 18 % (Merrick et al. 2018) der befragten Erwachsenen in ihrer Kindheit und Jugend häusliche Gewalt miterlebt haben. Zu ähnlichen Ergebnissen (16 %) kommt die US-amerikanische Kinder- und Jugendbefragung «National Survey of Children's Exposure to Violence» (NatSCEV, Finkelhor et al. 2018).

Tabelle 4: Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, nach Gewaltform (Lebenszeitprävalenz)

	Körperliche Gewalt		Sexueller Missbrauch		Psychische Gewalt		Vernachlässigung		Miterleben elterliche Paargewalt	
	f	m	f	m	f	m	f	m	f	m
Hellmann 2014	13 %*	13 %*								
Kapella et al. 2011	14 %*	17 %*	28 %	12 %	19 % ⁺	8 % ⁺	24 %	14 %		
Pieters et al. 2010			9 %	3 %						
Finkelhor et al. 2015	8 %	11 %			17 %	12 %	11 %	13 %	17 %	15 %
FRA 2014	27 %		12 %		10 %					
Bellis et al. 2014	14 %	15 %	8 %	5 %	19 %	16 %			13 %	12 %
Merrick et al. 2018	18 %	18 %	16 %	7 %	34 %	35 %			18 %	17 %

Rot hinterlegt: Gewalterfahrungen insgesamt (nicht nur häuslicher Bereich)

Grau hinterlegt: Keine Daten vorhanden

* schwere körperliche Gewalt

⁺ häufige psychische Misshandlungen in der Familie

4.2 Gewalt von Minderjährigen gegen Eltern und Bezugspersonen

Zwischen 5 % und 22 % der Eltern und Bezugspersonen erfahren Gewalt durch Minderjährige, die in ihrer Obhut stehen.

Die Gewaltausübung von Minderjährigen gegen Eltern und Bezugspersonen (auch: *child-to-parent* bzw. *adolescent-to-parent violence*) wird in der Schweiz und in anderen Ländern zum Teil statistisch als Form häuslicher Gewalt erfasst.⁶ Aus bestehenden Prävalenzstudien lässt sich aufgrund der unterschiedlichen Definitionen, Messinstrumente und befragten Stichproben kein verlässlicher Befund zur Verbreitung dieser Problematik ableiten. Die Betroffenheitsraten bewegen sich zwischen 5 % und 22 % (vgl. Forschungsüberblick in O'Hara et al. 2017).

4.3 Gewalt gegen ältere Menschen

Studien zu Gewalterfahrungen älterer Menschen (*elder abuse*, siehe Informationsblatt A1 «Definition, Formen und Folgen häuslicher Gewalt») sind mit zahlreichen methodischen Herausforderungen verbunden. Die Unterschiede der ermittelten Prävalenzraten ist zwischen Studien entsprechend gross (vgl. z.B. Yon et al. 2017). So werden besonders vulnerable Gruppen (pflegebedürftige Menschen in Institutionen, Personen mit Demenz) in Bevölkerungsbefragungen ausgeschlossen oder schlecht erreicht. Dazu kommen Kommunikationsbarrieren oder krankheitsbedingte Probleme, welche die Selbstausskunft zu erlebter Gewalt erschweren und es nötig machen, auch Auskünfte von Drittpersonen beizuziehen. Gewaltformen, die spezifisch für *elder abuse* relevant sind, werden von gängigen Erhebungsinstrumenten für Befragungen der Allgemeinbevölkerung nicht erfasst, so etwa Vernachlässigung, finanzielle Ausbeutung (z.B. unautorisierte Nutzung von Eigentum oder Vermögen der Betroffenen), unangemessene freiheitsentziehende Massnahmen oder Missachtung von Autonomie (vgl. Neise & Zank 2019; Gebhard 2019).

Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse aus Bevölkerungsbefragungen (USA: Acierno et al. 2009; Europa: Soares et al. 2010, Sandmoe et al. 2017) und zweier Meta-Analysen (Yon et al. 2017, Pillemer et al. 2016) zu Gewalterfahrungen älterer Menschen im Zeitraum eines Jahres. In der Regel wird bei den ermittelten Prävalenzraten nicht nach Tatperson differenziert, d.h. die erfahrene Gewalt kann sowohl innerhalb der Familie (Partner/in, weitere Angehörige) als auch aus dem persönlichen Umfeld oder durch professionelle Betreuungs- und Pflegekräfte ausgehen.

Tabelle 5: Einjahresprävalenz Gewalt gegen ältere Menschen, nach Gewaltform

	Körperliche Gewalt	Sexuelle Gewalt	Psychische Gewalt	Finanzielle Ausbeutung	Vernachlässigung	Total (mind. eine Form)
Acierno et al. 2009	1,6 %	0,6 %	4,6 %	5,2 %	5,1 %	11,4 %
Soares et al. 2010	2,7 %	0,7 %	19,4 %	3,8 %		
Sandmoe et al. 2017	1,3 %	0,5 %	3,6 %	0,6 %	0,7 %	7,2 %
Yon et al. 2017	2,6 %	0,9 %	11,6 %	6,8 %	4,2 %	15,7 %
Pillemer et al. 2016	2,8 %	0,7 %	8,8 %	4,7 %	3,1 %	14,3 %

Grau hinterlegt: Keine Daten vorhanden

Menschen mit Demenz und ältere unterstützungsbedürftige Menschen weisen ein stärkeres Risiko für Gewalterfahrungen auf.

Die oben dargestellten Prävalenzraten beziehen sich weitgehend auf ältere, kognitiv nicht beeinträchtigte Menschen, die zu Hause oder in betreuten Wohnformen leben (nicht aber in Pflegeeinrichtungen oder vergleichbaren Institutionen). Gemäss aktuellem Forschungsstand sind Menschen mit Demenz sowie Personen mit funktionalen Beeinträchtigungen und schlechtem körperlichen und/oder psychischem Gesundheitszustand einem stärkeren Risiko für Gewalterfahrungen ausgesetzt (Gebhard 2019: 260; Pillemer et al. 2016: S197). Für den Bereich der stationären Langzeitpflege liegen kaum verlässliche Ergebnisse vor; die in den einzelnen Studien ermittelten Prävalenzraten bewegen sich auf einer grossen Bandbreite (Gebhard 2019: 261; Yon et al. 2019). Basierend auf den vorhandenen Zahlen zeigt sich jedoch bei allen Gewaltformen eine um 2- bis 5-mal höhere Prävalenzrate in institutionellen Settings (WHO 2018).

Dass häusliche Gewalt gegen ältere Menschen insbesondere im Kontext der Betreuung, Unterstützung und Pflege durch Angehörige ein ernst zu nehmendes Problem ist, zeigen auch die Zahlen einer Angehörigenbefragung aus Deutschland (Eggert et al. 2018). Befragt wurden 1000 Personen im Alter von 40 bis 85 Jahren, die seit mindestens 6 Monaten jemanden aus ihrem Umfeld pflegen. Die 6-Monats-Prävalenz für selbstberichtete Gewaltausübung beträgt 12 % für körperliche Gewalt, 32 % für psychische Gewalt und 11 % für Vernachlässigung. 6 % der Befragten berichten, freiheitsentziehende Massnahmen angewendet zu haben. Die Studie zeigt auch, dass Angehörige durch die Situation stark belastet und ihrerseits ebenfalls von Gewalt durch die betreute Person betroffen sind (vorwiegend psychische Gewalt, bei 11 % auch körperliche Gewalt) (Eggert et al. 2018: 8).

5 KURZBESCHRIEB DER BEFRAGUNGEN

Land	Erhebung / Quelle	Stich- probe	Befragte			Gewaltformen				Prävalenzzeitraum		
			f	m	Alter	körperlich	sexuell	psychisch	andere	Lebens- zeit	1 J.	andere
Belgien	Pieters et al. 2010	2 000	x	x	18–75	x	x	x	ökonomisch	x	x	Kindheit (vor 18: sexuelle Gewalt)
Belgien	Drieskens & Demarest 2015	6 200	x	x	ab 15	x	x	x			x	
Deutschland	BMAS 2013	200		x	16–65	x	x	x		x	x	seit Eintreten der Behinderung
Deutschland	BMFSFJ 2004	10 300	x		16–84	x	x	x		x (ab 16)		
Deutschland	BMFSFJ 2013	1 500	x		16–65	x	x	x		x	x	seit Eintreten der Behinderung
Deutschland	DEGS1 - Schlack et al. 2013 - Lange et al. 2016	6 000	x	x	18–64	x		x			x	
Deutschland	Eggert et al. 2018	1 000	x	x	40–85	x		x	Vernachlässigung, freiheitsentziehende Massnahmen			letzte 6 Monate
Deutschland	Forschungsverbund «Gewalt gegen Männer» 2004	270		x	ab 18	x	x	x		x		5 J., Kindheit (vor 18)
Deutschland	Hellmann 2014	11 400	x	x	16–40	x	x		Stalking, Miterleben häuslicher Gewalt	x	x	5 J.
Deutschland	Volz & Zulehner 2009	2 440	x	x	Unklar	x	x	x		x	x	
Europa	FRA 2014	42 000	x		18–74	x	x	x	Stalking	x (ab 15)	x	Kindheit (vor 15)
Europa	Soares et al. 2010	4 500	x	x	60–84	x	x	x	finanziell		x	
Frankreich	Virage - Debauche et al. 2017	27 300	x	x	20–69	x	x	x		x	x	
Grossbritannien	Bellis et al. 2014	4 000	x	x	16–69	x	x	x	Miterleben häuslicher Gewalt	x		
Grossbritannien	CSEW - ONS 2018	35 000	x	x	16–59		x		Paargewalt insgesamt, nicht-sexuelle Gewalt, Stalking	x	x	
Italien	Istat 2015	24 000	x		16–70	x	x	x	Stalking	x	x	Kindheit (vor 16)

Land	Erhebung / Quelle	Stich- probe	Befragte		Gewaltformen					Prävalenzzeitraum		
			f	m	Alter	körperlich	sexuell	psychisch	andere	Lebens- zeit	1 J.	andere
Kanada	GSS - Barrett & St. Pierre 2013 - Brownridge et al. 2016 - Burczycka 2016	33 000	x	x		x	x	x	ökonomisch	x	x	5 J.
Norwegen	Sandmoe et al. 2017	2 500	x	x	66–90	x	x	x	finanziell		x	seit 65
Österreich	Kapella et al. 2011	2 300	x	x	16–60	x	x	x	sexuelle Belästigung	x (ab 16)		3 J., Kindheit (vor 16)
USA	Acerno et al. 2009	5 800	x	x	ab 60	x	x	x	finanziell; Vernachlässigung		x	
USA	BRFSS - Merrick et al. 2018 - Mitra & Mouradian 2014	250 000	x	x	ab 18	x	x	x	Miterleben häuslicher Gewalt	x		
USA	NatSCEV - Finkelhor et al. 2015	4 000	x	x	0–17	x	x	x	Vernachlässigung; Miterleben häuslicher Gewalt	x	x	
USA	NISVS - Breiding & Armour 2015 - Smith et al. 2018 - Walters et al. 2013	10 000	x	x	ab 18	x	x	x	Stalking	x	x	

6 ABKÜRZUNGEN

BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren und Frauen (Deutschland)
BRFSS	Behavioral Risk Factor Surveillance System (USA)
CSEW	Crime Survey for England and Wales
DEGS1	Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (Befragungswelle 1)
FRA	European Union Agency for Fundamental Rights
GSS	General Social Survey (Kanada)
Istat	Istituto Nazionale di Statistica (Italien)
NatSCEV	National Survey of Children's Exposure to Violence
NISVS	National Intimate Partner and Sexual Violence Survey (USA)
Virage	Violences et rapports de genre (Frankreich)

7 QUELLEN

- Acierno** Ron, Hernandez Melba A., Amstadter Ananda B., Resnick Heidi S., Steve Kenneth, Muzzy Wendy et al. (2009): Prevalence and Correlates of Emotional, Physical, Sexual, and Financial Abuse and Potential Neglect in the United States: The National Elder Mistreatment Study. *American Journal of Public Health* 100(2), 292–297.
- Barrett** Betty Jo and Daphne Vanessa Sheridan (2017): Partner Violence in Transgender Communities: What Helping Professionals Need to Know. *Journal of GLBT Family Studies* 13(2), 137–162.
- Barrett** Betty Jo and St. Pierre Melissa (2013): Intimate Partner Violence Reported by Lesbian-, Gay-, and Bisexual-Identified Individuals Living in Canada: An Exploration of Within-Group Variations. *Journal of Gay & Lesbian Social Services* 25(1), 1–23.
- Bellis** Mark A., Hughes Karen, Leckenby Nicola, Perkins Clare and Lowey Helen (2014): National Household Survey of Adverse Childhood Experiences and Their Relationship With Resilience to Health-Harming Behaviors in England. *BMC Medicine* 12, Article Number 72.
- BMAS** Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Hrsg. (2013): Lebenssituation und Belastung von Männern mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Haushaltsbefragung. Forschungsbericht Sozialforschung 435. Berlin.
- BMFSFJ** Bundesministerium für Familie, Senioren und Frauen, Hrsg. (2013). Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Deutschland. Ergebnisse der quantitativen Befragung. Berlin.
- BMFSFJ** Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg. (2004): Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Berlin.
- Breiding** Matthew J. and Armour Brian S. (2015): The Association Between Disability and Intimate Partner Violence in the United States. *Annals of Epidemiology* 25(6), 455–457.
- Brownridge** Douglas A., Taillieu Tamara, Chan Ko Ling, Afifi Tracie, Santos Susy, Tiwari Agnes (2016): The Risk of Men's and Women's Intimate Partner Violence Victimization Across Activity Limitation Types in Canada. *Partner Abuse* 7(2), 169–192.
- Burczycka** Marta (2016): Trends in Self-Reported Spousal Violence in Canada, 2014. In: Canadian Centre for Justice Statistics: Family Violence in Canada: A Statistical Profile, 2014. *Juristat*, Catalogue no. 85-002-X, Section 1.
- Debauche** Alice, Lebugle Amandine, Brown Elizabeth, Lejbowicz Tania, Mazuy Magali, Charruault Amélie et al. (2017): Présentation de l'enquête Virage et premiers résultats sur les violences sexuelles. Document de travail n°229. Paris: Institut National d'Etudes Démographiques (Ined).
- Drieskens** Sabine et Demarest Stefaan (2015): Étude sur la violence intrafamiliale et la violence conjugale basée sur l'Enquête de Santé 2013. Bruxelles: Institut pour l'égalité des femmes et des hommes.
- Eggert** Simon, Schnapp Patrick und Sulmann Daniela (2018): Aggression und Gewalt in der informellen Pflege. Berlin: Zentrum für Qualität in der Pflege ZQP.
- Finkelhor** David, Turner Heather A., Shattuck Anne and Hamby Sherry L. (2015): Prevalence of Childhood Exposure to Violence, Crime, and Abuse: Results From the National Survey of Children's Exposure to Violence. *JAMA Pediatr.* 169(8), 746–754.
- Forschungsverbund «Gewalt gegen Männer», Hrsg. (2004): Gewalt gegen Männer in Deutschland. Personale Gewalterfahrungen von Männern in Deutschland. Pilotstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Abschlussbericht. Berlin.
- FRA European Union Agency for Fundamental Rights (2014): Violence against women: an EU-wide survey. Main Results. Luxembourg.
- Gebhard Doris (2019): Gewalt und Demenz. In: Gebhard Doris und Mir Eva (Hrsg.): Gesundheitsförderung und Prävention für Menschen mit Demenz. Berlin: Springer, 257–273.
- Hellmann Deborah F. (2014): Repräsentativbefragung zu Viktimisierungserfahrungen in Deutschland. Forschungsbericht Nr. 122. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN).
- Istat Istituto Nazionale di Statistica (2015): La violenza contro le donne dentro e fuori la famiglia. Anno 2014.
- Kapella** Olaf, Baierl Andreas, Rille-Pfeiffer Christiana, Geserick Christine, Schmidt Eva-Maria und Schröttle Monika (2011): Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung an der Universität Wien.
- Lange Cornelia, Starker Anne, von der Lippe Elena, Hölling Heike (2016): Psychische und körperliche Gewalterfahrungen in den vergangenen 12 Monaten in der Allgemeinbevölkerung. Ergebnisse der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1). *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz* 59, 4–16.
- Merrick** Melissa T., Ford Derek C., Ports Katie A. and Guinn Angie S. (2018): Prevalence of Adverse Childhood Experiences From the 2011–2014 Behavioral Risk Factor Surveillance System in 23 States. *JAMA Pediatr* 172(11), 1038–1044.
- Mitra** Monika and Mouradian Vera E. (2014): Intimate Partner Violence in the Relationships of Men With Disabilities in the United States: Relative Prevalence and Health Correlates. *Journal of Interpersonal Violence* 29(17), 3150–3166.

- Neise** Michael und Zank Susanne (2019): Gewalterfahrungen älterer Menschen im sozialen Nahraum – Befunde und Herausforderungen. In: Hank Karsten, Schulz-Nieswandt Frank, Wagner Markus und Zank Susanne (Hrsg.): *Alternsforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*. Baden-Baden: Nomos, 459–490.
- O'Hara Kary L., Duchschere Jennifer E. and Beck Connie J.A. (2017): Adolescent-to-Parent Violence: Translating Research Into Effective Practice. *Adolescent Research Review* 2(3), 181–198.
- ONS Office for National Statistics, ed. (2018): Domestic Abuse: Findings From the Crime Survey for England and Wales: Year Ending March 2018. Prevalence, Long-Term Trends and Attitudes Towards Domestic Abuse Experienced by Women and Men Aged Between 16 and 59 Years and 60 to 74 Years, Based Upon Annual Findings From the Crime Survey for England and Wales.
- Pieters** Jérôme, Italiano Patrick, Offermanns Anne-Marie and Hellemans Sabine (2010): Emotional, Physical and Sexual Abuse – The Experiences of Women and Men. Brussels: Institute for the equality of women and men.
- Pillemer Karl, Burnes David, Riffin Catherine and Lachs Mark S. (2016): Elder Abuse: Global Situation, Risk Factors, and Prevention Strategies. *Gerontologist* 56(S2), 194–205.
- Pinheiro Paolo Sérgio (2006): World Report on Violence Against Children. United Nations Secretary-General's Study on Violence Against Children. Geneva.
- Rollè** Luca, Giardina Giulia, Calderara Angela M., Gerina Eva and Brustia Piera (2018): When Intimate Partner Violence Meets Same Sex Couples: A Review of Same Sex Intimate Partner Violence. *Frontiers in Psychology* 9, Article 1506.
- Sandmoe** Astrid, Wentzel-Larsen Tore and Hjemdal Ole Kristian (2017): Violence and Abuse Against Elderly People in Norway. A National Prevalence Study. NKVTS Report No. 9/2017. Oslo: Norwegian Centre for Violence and Traumatic Stress Studies.
- Schlack** Robert, Rüdel Julia, Karger Andre und Hölling Heike (2013): Körperliche und psychische Gewalterfahrungen in der deutschen Erwachsenenbevölkerung – Ergebnisse der Studie zur Gesundheit Erwachsener in Deutschland (DEGS1). *Bundesgesundheitsblatt Gesundheitsforschung Gesundheitsschutz* 56(5–6): 755–764.
- Schröttle** Monika und Glammeier Sandra (2014): Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Kontext von Behinderung, Migration und Geschlecht. In: Wansing Gudrun und Westphal Manuela (Hrsg.): *Behinderung und Migration*. Wiesbaden: Springer, 285–308.
- Smith** Sharon G., Zhang Xinjian, Basile Kathleen C., Merrick Melissa T., Wang Jing, Kresnow Marcie-Jo et al. (2018): The National Intimate Partner and Sexual Violence Survey (NISVS): 2015 Data Brief – Updated Release. Atlanta: National Center for Injury Prevention and Control, Centers for Disease Control and Prevention.
- Soares Joaquim J. F., Barros Henrique, Torres-Gonzales Francisco, Ioannidi-Kapolou Elisabeth, Lamura Giovanni, Lindert Jutta et al. (2010): Abuse and Health Among Elderly in Europe (ABUEL). Kaunas: Lithuanian University of Health Sciences Press.
- Stiles-Shields** Colleen and Carroll Richard A. (2015): Same-Sex Domestic Violence: Prevalence, Unique Aspects, and Clinical Implications. *Journal of Sex & Marital Therapy* 41(6), 636–648.
- UNODC** United Nations Office on Drugs and Crime (2019): Global Study on Homicide. Gender-related killing of women and girls. Vienna.
- Volz** Rainer und Zulehner Paul M. (2009): Männer in Bewegung. Zehn Jahre Männerentwicklung in Deutschland. Bundesministerium für Familie, Senioren und Frauen, Forschungsreihe Band 6. Baden-Baden: Nomos.
- Walters Mikel L., Chen Jieru and Breiding Matthew J. (2013): The National Intimate Partner and Sexual Violence Survey (NISVS): 2010 Findings on Victimization by Sexual Orientation. Atlanta, Georgia: National Center for Injury Prevention and Control, Centers for Disease Control and Prevention.
- WHO World Health Organization (2013): Global and Regional Estimates of Violence Against Women: Prevalence and Health Effects of Intimate Partner Violence and Non-partner Sexual Violence. Geneva.
- WHO** World Health Organization, Regional Office for Europe (2018): Elder Abuse Fact Sheet. Geneva.
- Yon Yongjie, Mikton Christopher R., Gassoumis Zachary D. and Wilber Kathleen H. (2017): Elder Abuse Prevalence in Community Settings: A Systematic Review and Meta-Analysis. *The Lancet Global Health* 5(2), e147–e156.
- Yon** Yongjie, Ramiro-Gonzalez Maria, Mikton Christopher R., Huber Manfred and Sethi Dinesh (2019): The Prevalence of Elder Abuse in Institutional Settings: A Systematic Review and Meta-Analysis. *European Journal of Public Health* 29(1), 48–67.

ENDNOTEN

- 1 Für methodische Bemerkungen zu Helffeld-Statistiken und Dunkelfeldstudien siehe Informationsblatt A4 «Zahlen zu häuslicher Gewalt in der Schweiz».
- 2 Vgl. Informationsblatt A6 «Geschlechtsspezifische Formen und Folgen häuslicher Gewalt».
- 3 Vgl. Informationsblatt A1 «Definition, Formen und Folgen häuslicher Gewalt».
- 4 Vgl. Informationsblatt A1 «Definition, Formen und Folgen häuslicher Gewalt» sowie B3 «Häusliche Gewalt gegen Kinder und Jugendliche».
- 5 Zu den Datengrundlagen sowie weiteren Zahlen siehe Informationsblatt B3 «Häusliche Gewalt gegen Kinder und Jugendliche».
- 6 Vgl. Informationsblatt A4 «Zahlen zu häuslicher Gewalt in der Schweiz».

ADRESSEN ZU HILFS- UND INFORMATIONSANGEBOTEN

HILFSANGEBOTE BEI HÄUSLICHER GEWALT

Für gewaltbetroffene Personen

Im Notfall

- Polizei: www.polizei.ch, Telefon 117
- Medizinische Hilfe: www.erstehilfe.ch, Telefon 144

Informationen und Adressen zu kostenloser, vertraulicher und anonymer Beratung in der ganzen Schweiz:

- www.opferhilfe-schweiz.ch

Adressen zu Schutzunterkünften:

- www.opferhilfe-schweiz.ch/de/was-ist-opferhilfe/schutz
- www.frauenhaus-schweiz.ch

Für gewaltausübende Personen

Adressen zu Beratung und Lernprogrammen:

- www.fvgs.ch

INFORMATIONSANGEBOT EBG

Auf www.ebg.admin.ch unter Gewalt finden Sie:

- Weitere Informationsblätter: Sie beleuchten in kurzer Form verschiedene Aspekte des Themas häusliche Gewalt.
- Informationen zur Istanbul-Konvention, die in der Schweiz am 1. April 2018 in Kraft getreten ist.
- Die Toolbox Häusliche Gewalt: Diese bietet Zugang zu einer Vielzahl von Arbeits- und Informationsmaterialien.
- Weitere Publikationen des EBG zu häuslicher Gewalt.

ÜBERSICHT INFORMATIONSBLÄTTER

A Grundlagen

- 1 Definition, Formen und Folgen häuslicher Gewalt
- 2 Ursachen, Risiko- und Schutzfaktoren von Gewalt in Paarbeziehungen
- 3 Gewaltdynamiken und Interventionsansätze
- 4 Zahlen zu häuslicher Gewalt in der Schweiz
- 5 Bevölkerungsstudien zu häuslicher Gewalt
- 6 Geschlechtsspezifische Formen und Folgen häuslicher Gewalt

B Gewaltspezifische Informationen

- 1 Gewalt in Trennungssituationen
- 2 Stalking
- 3 Häusliche Gewalt gegen Kinder und Jugendliche
- 4 Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen
- 5 Häusliche Gewalt im Migrationskontext
- 6 Häusliche Gewalt und Waffen
- 7 Interventionen bei gewaltausübenden Personen

C Rechtslage

- 1 Häusliche Gewalt in der Schweizer Gesetzgebung
- 2 Zivilverfahren bei häuslicher Gewalt
- 3 Strafverfahren bei häuslicher Gewalt
- 4 Internationale Menschenrechtsverträge und häusliche Gewalt